



HAMBURGER SZENE VON MAXIMILIAN PROBST

So gingen wir dahin

Wie immer zur vorgerückten Uhrzeit an bestimmten in der Woche vorgerückten Tagen wollten auch wir in eine jener Ecken der Stadt, von denen es heißt: „Da geht noch was“. Wir taten das probalber auf den Stadträdern der Deutschen Bahn, die kürzlich unsere Nachbarschaft mit einer Leih-Station beglückt hat. Als wir auf den roten Rädern angelangt waren, wo noch etwas gehen sollte, ging aber leider gar nichts – zumindest für uns, da die Radstation vollständig belegt und die Räder zurückzugeben daher nicht möglich war.

Wir steuerten eine weitere Fahrradstation in der Nähe an, erlebten aber dasselbe Elend wir zuvor. So blieb uns nichts anderes, als die Fahrräder dort abzu-

geben, wo wir sie entliehen hatten. Dumm nur, dass wir weit über eine halbe Stunde unterwegs waren, und für die Tour kräftig zahlen mussten. Fast so viel, wie wir fürs Taxi blechten, das uns dann in eine jener Bars auf der angesagten Ecke fuhr.

Dort kippten wir zwar schnell ein paar überteuerte Drinks in uns hinein, konnten aber nicht mehr verhindern, dass uns eine alte Erkenntnis dämmerte und bald sonnenklar enthüllte, was wir gerade taten: Wir alle gaben uns die größte Mühe, den Anschein zu erwecken, als ginge in der Bar noch was. In Wahrheit ging natürlich gar nichts mehr, und so war es schließlich an uns, zu gehen. Nach Hause. Zu Fuß. Mit leeren Taschen.

Wir alle gaben uns die größte Mühe, den Anschein zu erwecken, als ginge in der Bar noch was

IN ALLER KÜRZE

Im sozialen Bereich erheblich nachbessern muss der schwarzgrüne Senat. Das geht aus den aktuellen „Hamburger Entwicklungs-Indikatoren Zukunftsfähigkeit“ (HEINZ) hervor. Die Erhebung wurde am Dienstag vom Zukunftsrat vorgestellt. Er bemängelte, dass das Gefälle zwischen Arm und Reich zugenommen habe und die Hamburger zu viel Abfall produziert. Positiv verzeichnete der Rat die gesunkene Schulabbruchquote. **Ein besseres Weihnachtsgeschäft als im Vorjahr** erwartet der Einzelhandel nach einer Umfrage der Handelskammer. So rechnen rund ein Drittel der Einzelhändler mit höheren Umsätzen als im Vorjahr, etwa 45 Prozent erwarten etwa die gleichen Umsätze. An der Online-Umfrage beteiligten sich 143 Unternehmen. **Personal abbauen** will

das Studio Hamburg. Wie die Gewerkschaft Ver.di mitteilt, plant die Tochtergesellschaft des NDR eine Teilbetriebsstilllegung des traditionellen Atelierbetriebs. Das habe der Vorsitzende der Geschäftsführung, Dr. Martin Willich, auf einer Betriebsversammlung mitgeteilt. **Hamburg Energie stellt Airbus eine Solaranlage aufs Dach.** Wie der städtische Versorger mitteilte, wird er Anfang 2011 eine Photovoltaikanlage auf das A380-Auslieferungszentrum in Finkenwerder setzen. Mit der Anlage lassen sich 40 Haushalte versorgen. Hamburg Energie will bis Ende 2011 zehn Megawatt zusätzliche Solarleistung auf Hamburgs Dächern installieren. Bürger und Unternehmen können sich mit eigenen Anlagen an dem Projekt beteiligen. Ein Solaratlas zeigt geeignete Dächer. **+++**

HEUTE IN HAMBURG

„Lust auf Europa machen“

Kabarett über Völkerverständigung und Geschichte
taz: Herr Schnoy, in ihrem Programm geht es um Völkerverständigung und europäische Schrullen. Welche zum Beispiel?
Sebastian Schnoy: Viele Europäer haben Schrullen. Wenn man in London an einer Bar steht, muss man sich anhören, dass die nichts von Europa hören wollen, nachdem Brüssel 1980 versucht hat, in England den Rechtsverkehr einzuführen. Aber wir rücken trotzdem alle weiter zusammen.
Was begeistert Sie an Europa?
Ich bin in allen Ländern Europas schon einmal auf Reisen gewesen. In Montenegro haben mich Leute zum Übernachten in ihre Häuser eingeladen. Sie schliefen dann bei Nachbarn oder auf der Veranda – nur um den fremden Wanderer in ihrem Bett schlafen zu lassen. Das hat mich sehr beeindruckt. Ich will den Leuten Lust auf Europa machen.
Um aus kulturellen Unterschieden zu lernen?
Ja, wir können alle voneinander

lernen. Mein Tipp an alle Deutschen: Einmal am Tag etwas Verbotenes tun. Mal vom Beckenrand in eine Seniorengruppe springen, zum Beispiel.
Sie verbinden Geschichte und Unterhaltung. Kann man Geschichte immer witzig erzählen?
In meinem Programm gibt es auch ernste Teile. Ich mache zum Beispiel auch etwas zu den Schengen-Grenzen. Es geht nicht, dass Menschenrechte hinter der Grenze einfach nicht mehr gelten. **INTERVIEW: NOI**

Kabarett „Paris – London – Hongkong: Hauptsache Europa“: 20 Uhr, Politbüro, Steindamm 45

Sebastian Schnoy

41, der Hamburger ist Kabarettist, Schriftsteller, Moderator. Seine Romane sind Bestseller. **FOTO: MARKUS DOMINITZKI**



Abnickgremium muckt auf

UNI-FINANZIERUNG Der Hochschulrat verweigert seine Zustimmung zu den geplanten Kürzungen im Uni-Haushalt. Konsequenzen hat das Nein des Gremiums allerdings keine

VON ELENA OCHOA

Der Sparkurs des Senats trifft erneut auf Gegenwehr. Allerdings aus einer ungewohnten Ecke: Eigentlich mal eingerichtet, damit der die Ökonomisierung der Universität wohlwollend begleitet, verweigert der Hochschulrat nun die Zustimmung zum Haushaltsplan für die Uni. Die Universität sei im Bundesvergleich mit anderen Unis dramatisch unterfinanziert. Die anderen Länder setzen im Mittel 3,3 Prozent ihrer Ausgaben für öffentliche Forschung ein. Hamburg bildet mit 30 Prozent unterem Mittelwert hierbei das Schlusslicht. „Die Politik ignoriert das“, sagte der Vorsitzende des Hochschulrates Albrecht Wagner. „Die Situation wird durch die Budgetkürzungen noch verschlechtert“, warnt der Hochschulrat.

„Die Verweigerung des Hochschulrates hat keine weiteren Konsequenzen“, sagt Pressesprecher der Wissenschaftsbehörde Timo Friedrichs. Die Uni Hamburg bekomme weiterhin ihr Geld und der Haushalt würde voraussichtlich im nächsten Frühjahr in der Bürgerschaft verabschiedet. Der Rat weiß, dass er rechtlich keine Konsequenzen fordern kann. „Aber wir wollen hiermit ein Signal setzen“, sagt Hochschulrats-Chef Wagner. Die geplanten Kürzungen seien eindeutig die falschen Schritte. „Auf den ersten Blick sieht die Sparliste harmlos aus“, sagt Uni-Präsident Dieter Lenzen. Doch allein im Verwaltungsbereich sollen 2,5 Millionen Euro gestrichen werden. Dies entspräche 50 Stellen. Zudem sei geplant, künftig die Verwaltungskosten für die gestundeten Studiengebühren



Fühlt sich unterfinanziert: die Universität Hamburg Foto: dpa

selber aus den Gebühren bezahlen zu lassen. Bisher übernimmt die Stadt die Kosten für die Kreditvergabe. Dies sei eine Zweckentfremdung der Mittel und ein Wortbruch gegenüber den Studenten, so Lenzen.

Weniger Geld gibt es auch für das Studierendenwerk. Das hat zur Folge, dass künftig das Essen in der Mensa teurer wird. Im Jahre 2011 wird der Mensazuschuss nur noch zur Hälfte gewährt, 2012 fällt er dann komplett weg. Auch die Studiengebühren sollen künftig noch einmal um 19 Euro pro Semester steigen. Hier zu findet heute eine Vollversammlung im Audimax statt. Arno Schmüser hält die „Sparmaßnahmen für Umverteilungspolitik“. Der Student gehört zu einer

Der Hochschulrat

hat die zentrale Aufgabe der strategischen Steuerung der Hochschule.

■ **Ex-Wissenschaftssenator** Jörg Dräger rief ursprünglich den Rat im Dezember 2003 ins Leben.

■ **Aus acht ehrenamtlichen** Mitgliedern besteht der Rat. Jeweils vier bestimmen der akademische Senat der Universität und der Hamburger Senat.

■ **Alle acht Mitglieder** wiederum wählen ein neues Mitglied und sodann den Vorsitzenden.

■ **Wichtigste Aufgabe** ist unter anderem die Genehmigung der Wirtschaftspläne.

Arbeitsgruppe von 20 Leuten, die die Vollversammlung organisieren. Dort soll auch über ein gemeinsames Vorgehen mit anderen Betroffenen der Sparbeschlüsse, wie etwa dem Altonaer Museum, diskutiert werden.

Der Bund habe im Gegensatz zu Hamburg trotz gleicher Sparzwänge eine dreiprozentige Steigerung der Ausgaben für Bildung und Forschung beschlossen, so der Hochschulrat. Deshalb fordert das Gremium Senat und Bürgerschaft auf, diesem Vorbild zu folgen und die Hochschulfinanzierung zu revidieren. „Nur so kann der Anspruch der Stadt als Wissenschaftsstandort gefestigt und der Wohlstand der Stadt gesichert werden“, heißt es in einem Papier.

Neues Bettenwachstum in Hamburgs Kliniken

GESUNDHEIT Sozialsenator Dietrich Wersich (CDU) legt umstrittenen Krankenhausplan bis 2015 vor

Nach rapidem Bettenabbau in den vergangenen Jahren, soll die Zahl der Liegeplätze in den Hamburger Krankenhäusern und Kliniken wieder leicht wachsen. Das ist die zentrale Botschaft des Krankenhausplans 2015, den Gesundheitsminister Dietrich Wersich (CDU) am Dienstag der Öffentlichkeit präsentierte. Während die Zahl der Klinikbetten von 11.183 auf 11.811 steigen soll, dürfen die Tageskliniken von 936 auf 963 Betten aufstocken.

Grund dafür ist der demographische Wandel: Der höhere Altersdurchschnitt führte zu steigenden Behandlungszahlen. Diese konnten durch die sich immer weiter verkürzenden Liegezeiten nicht mehr ausgeglichen werden.

Sind in den vergangenen Jahren waren laut Wersich noch mehr als 1.000 Betten abgebaut worden, soll jetzt vor allem eine wohnortnahe altersmedizinische Versorgung (Geriatric) aufgebaut werden. Dazu entstehen ein Bethesda-Krankenhaus Bergedorf, in der Rissener Asklepios-Klinik und im katholischen Marienkrankenhaus neue Ver-

Der Krankenhausplan war bei den Kliniken und den Kassen bis zuletzt umstritten

sorgungskapazitäten. Rund 80 Betten mehr gibt es auch im Bereich der Frührehabilitation, insbesondere nach Schlaganfällen. Hier werden die Kapazitäten in Eilbek, Wilhelmsburg und dem Klinikum Nord/Heidberg um insgesamt 80 Plätze erweitert.

Der Krankenhausplan der Behörde war bei den Kliniken und Krankenkassen bis zuletzt umstritten. Am Ende aber stimmten sie mehrheitlich zu. Während die Kassen vor allem die Erhöhung der Bettenzahl geißelten, kritisierten die Kliniken den Planungszeitraum. „Wir haben diesem Kompromiss letztendlich zugestimmt, obwohl wir eine Fünfjahresplanung für zu statisch und wettbewerbsfern halten“, erklärte Ulrike Jaenicke, Sprecherin der Hamburgischen Krankenhauseschaft, gegenüber der taz. **MARCO CARINI**

Die Kostenkalkulation ist noch unter Verschluss

NETZE Umweltausschuss lässt sich erläutern, warum die Versorgung rekommunalisiert werden sollte

Die GAL will es, die CDU nicht: Der Rückkauf der Energienetze ist derzeit in der schwarz-grünen Koalition umstritten. Am Dienstagabend informierte sich nun der Umweltausschuss der Bürgerschaft auf einer Expertenanhörung über die Konsequenzen und Chancen einer Rekommunalisierung des Strom-, Fernwärme- und Gasnetzes.

Vertreter der Volksinitiative „Unser Hamburg – unser Netz“ führten als Erste ihre Argumente für den von ihnen geforderten Netzurückkauf aus. „Wenn Energieproduktion und Energiewertrieb in einer Hand liegen, schadet das dem Wettbewerb und damit dem Verbraucher“, sagte Günter Hörmann von der Verbraucherzentrale. Wenn die Netze in öffentlicher Hand wären, könnte ausgeschlossen werden, „dass andere Anbieter behindert oder benachteiligt werden“.

Theo Christiansen von der evangelischen Kirche führte aus, dass eine Steuerung der Netze, die sich nicht an Gewinnerzielungsabsichten, sondern am Gemeinwohl orientiere, voraussetzungslos sein könne. Die Netze

hätten „eine strategische Bedeutung für die verstärkte Einspeisung regenerativer Energien“.

Manfred Braasch vom Umweltverband BUND ergänzte, dass besonders der Rückkauf des Fernwärmenetzes der Stadt gestalterische Möglichkeiten gebe, eine dezentrale Fernwärmeversorgung aufzubauen, die nicht auf Moorburg-Kohle fußt. Braasch kritisierte, dass Vattenfall immer noch nicht die Unternehmenszahlen herausricke, die eine Ermittlung des Netzkaufrispreises ermöglichen würden.

Mehrfach war in den Medien von rund drei Milliarden Euro berichtet worden. Braasch: „Da werden politische Zahlen in den Raum gestellt, von denen niemand weiß, woher sie kommen, und die wir für deutlich überhöht halten.“ Braasch kündigte zudem an, am heutigen Mittwoch die Herausgabe zweier noch geheimer Machbarkeitsstudien zum Rückkauf der Netze nach dem Umweltausschussgesetz zu beantragen, die die Umweltbehörde bislang in ihrer Schublade versteckt. **MARCO CARINI**